

Zeitschrift: Schweizer Monat : die Autorenzeitschrift für Politik, Wirtschaft und Kultur
Band: 98 (2018)
Heft: 1059

Titelseiten

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

«Braucht es die Schweizer Milizarmee noch? Mehr denn je! Sie stärkt die Glaubwürdigkeit unseres Bundesstaates, muss aber auch einsatzbereit und gut ausgerüstet sein. Ausserdem braucht es Bereitschaft zu internationaler Kooperation, und zwar im Sinne der Wahrung unserer Interessen.»

Georges Bindschedler

Ist die Schweizer Armee (noch) zu retten?

Über die Herausforderungen der Miliz-, Verteidigungs- und Sicherheitspolitik

Informatikprobleme, hohe Kreditkartenspesen, eine Luftwaffe, die nur zu Bürozeiten fliegt: die letzten grossen Stories der Medien über die Schweizer Armee haben letztere als Lachnummer dargestellt, die viel koste, aber im Ernstfall nur bedingt einsatzfähig wäre. Noch 1962, als der «Spiegel» für Deutschland einen Artikel unter dem Titel «Bedingt abwehrbereit» veröffentlichte, wurde kurz darauf Verleger und Chefredaktor Rudolf Augstein (neben anderen) festgenommen und während 103 Tagen in Haft gesetzt. Heute ist es ungefährlich, sich über die Armee lustig zu machen – und ja, das ist auch richtig so.

Komplizierter als die mediale Zurschaustellung ist es, unvoreingenommen die richtigen kritischen Fragen zum Zustand des Militärs zu stellen und auf diese auch eine Antwort zu erhalten. An der Schweizer Armee und ihrer Öffentlichkeitsarbeit liegt das nicht, wie wir herausfinden durften. Schwierigkeiten bereitete eher der Umstand, dass externe Experten mit umfassendem Wissen und Lust an der Debatte hierzulande seltener geworden sind – und in Friedenszeiten die wohlgepflegte Wehrfolklore mitunter die Sicht auf strategische Herausforderungen zu vernebeln droht.

Es sei also noch einmal gesagt: die Schweizer Milizarmee ist eine (mit ein paar wenigen Profis versetzte) Truppe von Amateuren, die im Ernstfall für die Verteidigung des Landes sorgen soll! Damit sich aber nicht erst in einem solchen zeigt, wie gut – oder: schlecht – ihr Zustand tatsächlich ist, haben wir den Austausch mit Strategie- und Militärexperten im In- und Ausland, mit Armeeangehörigen und politischen Verantwortlichen gesucht. Es zeigte sich: die Armee, der während vieler Jahre die Mittel gekürzt wurden, versucht, in Form zu bleiben, egal ob bei der Luftwaffe, der Militärpolizei oder bei den Schutzhundestaffeln. Ob das für den Ernstfall reicht oder bloss für die Aufrechterhaltung der «Öffnungszeiten», erfahren Sie auf den nächsten Seiten.

Wir wünschen anregende Lektüre!
Die Redaktion

Für die Unterstützung bei der Lancierung des Dossiers danken wir Georges Bindschedler.